

Bilder ohne Worte

Zum 600. Geburtstag des Bremer Roland zeigt eine Ausstellung politische Symbole und Sinnbilder

Von Johannes Bruggaier

BREMEN • Seit 600 Jahren steht der Bremer Roland auf dem Marktplatz. Das ist gut, das ist schön, und das wird in diesen Tagen auch ausgiebig gefeiert. Aber Hand auf's Herz: Wer weiß, welchen Zweck der Bremer Roland überhaupt erfüllt?

Die Kenntnis über seine Funktion ist selbst unter Einheimischen eher bescheiden. Dabei spricht er zu uns. Das behauptet zumindest der Chef der Bremen Marketing Gesellschaft (BMG), Klaus Sondergeld: „Der Roland spricht, doch wir verstehen ihn nicht mehr.“ Dabei ist das gar nicht so schwierig, man muss nur die Schrift auf seinem Schild entziffern. „Ich mache euch die Freiheit, die durch und seit Kaiser Karl besteht, deutlich und verkündige sie öffentlich!“ steht da geschrieben. Der Bremer Roland: Er war einst als Symbol für bürgerliche Unabhängigkeit und hanseatische Freiheit errichtet worden.

Politische Symbole, das zeigt sich nicht zuletzt anlässlich des 600. Geburtstages, sagen oftmals mehr als tausend Worte. Eben dieses Motto („Mehr als tausend Worte – Die Sprache politischer Symbole und Sinnbilder“) ist einer Ausstellung überschrieben, die das Institut für Integriertes Design im Auftrag der BMG konzipiert hat. Von heute an sind im Wilhelm Wagenfeld Haus

politische Symbole und Sinnbilder aller Art zu sehen: vom Roland bis zum Bundesadler, vom Bruderkuss bis zu Brandts Inzidenz in Warschau.

Die vier Beispiele reichen aus, um das Dilemma des Vorhabens erkennbar werden zu lassen. In einer Welt, in der selbst Sex, Schuhsohlen oder Fallschirmspringen politische Relevanz zukommt, in einer Welt, die nahezu alles und jeden als Symbol begreifen lässt, muss die Auswahl zwangsläufig unvollständig bleiben. „Es fehlt fast alles“, räumt denn auch Institutsleiter Detlev Rahe ein. „Die Auswahl kann nur einen Bruchteil sämtlicher Symbole repräsentieren.“

Und so fragt sich der Betrachter, weshalb die Ausstellungsmacher überhaupt dem wahnsinnigen Gedanken verfallen waren, so viele Symbole wie nur möglich zusammenzutragen. Unzählige Logos, Fotos, Stempel und Briefmarken erschlagen auf zwei Stockwerken verteilt jeden, der sich an eine Rezeption dieses Wusts heranwagt. Fast ohne jeder Kommentar sind da Flaggen aus aller Herren Länder abgebildet. Interessant erscheint hier allenfalls der mit wenigen Sätzen umrissene Diskurs rund um die neugestaltete Flagge des Irak. Zwei blaue Linien sollen Euphrat und Tigris symbolisieren, darüber ein blauer Mond den Bezug zum Islam herstellen. Für diesen Entwurf könnten



Selbst ein Küßchen kann als politisches Symbol gelten, wie die Ausstellung im Wilhelm Wagenfeld Haus beweist.

sich zahlreiche Iraker nicht erwärmen, heißt es in einem kurzen Kommentar: Den gläubigen Muslimen fehle die Farbe Grün, die zweifelsfrei eine islamische Ori-

entierung des Staates dokumentieren würde.

Weshalb aber die SPD ihren Schriftzug zunächst von seinen kleinen Zacken befreite, die Buchstaben dann

in den achtziger Jahren leicht verdickte, ehe sie in den Neunzigern wieder verschlankt wurden – das ist nicht zu erfahren. Und dass die Änderung des CDU-Lo-

gos in eine kursive Schrift Dynamik und Entschlusskraft implizieren sollte, denkt sich der Betrachter einfach selbst.

Lediglich das neue Design des Bundesadlers erfährt eine tiefgreifendere Analyse. So weist eine „Vorher/Nachher“-Liste auf die 1997 vorgenommenen leichten Veränderungen hin: Die aus dem geöffneten Schnabel ragende Zunge wurde ein wenig gerundet, die Krallen leicht geschliffen und der Übergang zwischen Körper und Hals natürlicher gestaltet. Designer Rayan Abdullah habe sogar eigens eine Jahreskarte für den Berliner Zoo besorgt, um sich an lebenden Vorbildern zu orientieren. Das war es dann aber auch schon fast an Informations-Hardware.

Anders als sonst im Wagenfeld Haus üblich, wird der Besucher mit sehr allgemein gehaltenen Angaben und Anekdoten allein gelassen. Ein Fünftel der Exponate, dafür mit fünfmal mehr und fünfmal präziseren Textinformationen: In diesem Verhältnis hätte sich ein Zugang zur Designtechnik finden lassen.

Bilder sagen mehr als tausend Worte. Ganz ohne Worte aber sagen sie manchmal gar nichts.

„Mehr als tausend Worte“. Bis 8. August im Wilhelm Wagenfeld Haus, Am Wall 209. Öffnungszeiten: Dienstag 15-21 Uhr, Mittwoch bis Freitag 10-18 Uhr.